

Zeitschrift:	Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber:	Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band:	35/36 (1900)
Heft:	20
Artikel:	Bericht der Jury über die Plan-Konkurrenz für die Tonhalle St. Gallen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-22086

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht der Jury über die Plan-Konkurrenz für die Tonhalle St. Gallen.¹⁾

Die Jury, bestehend aus den Herren: Dr. Baumann, St. Gallen, Prof. Auer, Bern, Stadtbaumeister Geiser, Zürich, Stadtbaumeister Pfeifer, St. Gallen, Architekt Wild, St. Gallen, versammelte sich Dienstag den 9. Oktober in vollständig besuchter Sitzung und erledigte ihre Arbeiten in vier jeweilen vollzählig besuchten Sitzungen am 9. und 10. Oktober.

Eingelaufen waren 27 Projekte und zwar mit folgenden Motto:

Nr.	Motto:	Nr.	Motto:
1.	# im Kreis (gez.)	15.	Winkelmaß (gez.)
2.	«C-Dur»	16.	«Wehr dich»
3.	«C-Dur» II, blauer Karton	17.	«Ekkehard»
4.	«Joachim»	18.	«Semplice»
5.	«Carmen»	19.	Doppelkreis (gez.)
6.	«In Moll»	20.	«Allegro»
7.	«Akustik»	21.	«Demokritos»
8.	+ im Kreis (gez.)	22.	5er Marke (gez.)
9.	5 Cts. Marke mit schwarzem Rand (gez.)	23.	Lyra im Kreis (gez.)
10.	«Skizzenblätter»	24.	«Quasi»
11.	«Finale»	25.	«Ernst ist das Leben, heiter die Kunst»
12.	Violinschlüssel (gez.)	26.	«Moll»
13.	«Dur»	27.	N im Kreis (gez.)
14.	«1900»		

Im ersten Rundgang wurden als ungeeignet die Projekte: Nr. 3, 5, 7, 8, 13, 14, 21, 22, 24, 25 und 27 ausgeschieden, weil sie entweder eine durchaus mangelhafte Anlage oder unkünstlerische Behandlung oder verfehlte Gestaltung der Ueberbauung des verfügbaren Platzes zeigten.

Im zweiten Rundgang wurden ausgeschieden die Projekte: Nr. 1, 2, 4, 6, 9, 10, 15, 18, 19, 20 und 26.

Von den verbleibenden Projekten Nr. 11, 12, 16, 17, 23 wurden als für die Ausführung mehr oder weniger geeignet die Nr. 11, 17 und 23 bezeichnet, während Nr. 16, obwohl in manchen Beziehungen eine brauchbare Lösung, als hinter den erstern zurückstehend anzusehen war und das künstlerisch in hohem Maasse ansprechende Projekt Nr. 12 seiner allzu opulenten Anlage und seines grossen Raumbedarfes wegen als unbedingt die Kostensumme weit überschreitend für die Ausführung ausser Betracht fallen musste. Im einzelnen haben wir zu den Projekten, die nicht schon im ersten Rundgang ausgeschieden werden mussten, folgendes zu bemerken:

Die auf 400000 Fr. normierte Bausumme bedingt einen Kubikinhalt des ganzen Baues von höchstens 20000 m³, gemessen vom verglichenen Terrain bis Oberkant Hauptgesims. Auch dieses Maass ist noch sehr hoch bemessen und erlaubt nur 20 Fr. per m³ fertigen Baues auszugeben. Projekte, welche diese Grenze wesentlich überschritten, ohne in ihren Dispositionen bedeutende Vorteile zu bieten, die auch bei allfälliger Reduktion der Hauptdimensionen erhalten bleiben könnten, wurden aus diesem Grunde im zweiten Rundgang ausgeschieden.

Nr. 1. Motto: # im Kreis. — Der Kubikinhalt ist wesentlich zu gross. Die Anlage des Ganzen ist in Grundriss, Fassade und Schnitten künstlerisch wohl befriedigend; immerhin erscheint die Lösung der Haupt-Zugänge zum grossen Saale als nicht ganz zweckentsprechend, weil etwas eingeeignet, durch die dabei liegenden Aborte noch ganz besonders zweifelhaft gemacht und für die rasche Entleerung des Saales unzureichend. Für den Restaurationssaal fehlen die Nebenräume, wie denn überhaupt über die Unterbringung der Küche kein Aufschluss gegeben wird und im Plane kein Buffet etc. sich eingezeichnet findet.

Nr. 2. Motto: «C-Dur». — Die Anlage mit dem seitlich weit vortretenden Nebensaalaufbau qualifiziert sich dadurch als eine von jenen Lösungen, die die Baustelle in zu starkem Maasse und in einer Weise überbauen, die keine gute perspektivische Gesamtwirkung in Aussicht stellt. Eine solche ist auf dem allseits frei gelegenen Platze aber von grosser Wichtigkeit.

Die Gesamtanlage der Säle ist klar; das Verhältnis des Konzertsaales zu dem ihn ergänzenden Saale aber etwas ungünstig; der Konzertsaal kommt dabei etwas zu kurz; seine Grösse sollte mehr überwiegen. Der Eintritt in das Haus durch ein mässig grosses Vestibul als Ausbau an der halbrunden Gebäudeform ist zu enge, da beidseitig noch ebenfalls enge Kassen den Durchgang des eintretenden Publikums hemmen. Die Garderobe und ihr Eingang sind sehr gut angelegt; dagegen ergiebt sich wieder ein lästiges Zusammendrängen bei den Eingängen zum grossen Saale, die

mit den Treppen zum ersten Stock an einem ungenügenden Vorraume participieren, auf den zudem noch die Aborten ausmünden. Die Lage der letztern anderseits in direkter Verbindung mit den Saalräumen ist ebenfalls zu beanstanden. Die Anlage der Säle ist im übrigen gut und günstig und ergiebt eine erhebliche Sitzzahl, auch verdient die gute Beleuchtung des Gesamtaales lobend hervorgehoben zu werden. Anderseits ist die Lage des Restaurationssaales darum nicht zweckdienlich, weil dieser Saal vom Hausinnern aus nur durch die andern Säle hindurch erreicht werden kann. Das umbaute Kubikmaass ist innerhalb der zulässigen Grenzen; dagegen macht die grosse Tiefe der Galerien (5 m) Bedenken, da hieraus sehr ungünstig gelegene Plätze resultieren.

Nr. 4. Motto: «Joachim». — Das Projekt zeigt den gleichen ungünstigen Umstand betreffend die Gesamtdisposition, wie das vorhergehende: Längs der einen Langseite sind grosse Räume in mehrfacher, kleinlicher Gruppierung vorgelegt, die die Gesamtwirkung der Gebäudemasse durchaus ungünstig gestalten müssen. — Das Maass des Kubikraumes ist, namentlich dank der geringen Höhenannahmen noch in zulässigen Grenzen, trotz der übermässigen Platzanspruchnahme. Die Säle haben angemessene Form und Grösse; der Eingang und die Garderobe sind zweckmässig; dagegen sind die Galerietreppen ganz verfehlt und dazu noch in einem schmalen Zwischentrakte eingebaut, der in der ganzen Anlage als zweckwidrig und störend erscheint. Die Abortanlagen sind für die Galerien des grossen Saales sozusagen unzugänglich. Die Fassaden bringen in ihrer unbühllich sparsamen Architektur die Ungestalt des Grundrisses zu sprechendem Ausdruck.

Nr. 6. Motto: «In Moll». — Das Projekt zeichnet sich in mehrfacher Richtung durch klare Disposition aus. Der Eingang und die Garderoben sind gut angelegt; die Treppenanlage befriedigt; dagegen ist der einzige Zugang zum kleinen Saal kaum genügend; er liegt in einer Ecke des Saales und führt hart bei den Aborten vorbei. Das Podium des grossen Saales hat einen für die akustische Wirkung ungünstigen, kompliziert gestalteten Abschluss; das Verhältnis der Grösse des Konzert- und des Ergänzungsaales ist nicht ganz zutreffend; der erstere kommt letzterm gegenüber etwas zu kurz und bei der Vereinigung beider Säle ergiebt sich in Folge der Querlage ein ungünstiges Gesamtbild. Es wird nicht in der Hauptsache ein Raum entstehen, sondern es bleibt bei zwei aneinander gelegten Sälen, von denen der eine eine grosse Zahl für den Blick auf das Hauptpodium ganz ungeeignet plazierter Sitze enthält. Die Fassaden versprechen keine günstige Gesamtwirkung, weder durch die bestehende Gruppierung, noch durch die ihnen eigenen Formen und Verhältnisse. Bei Anwendung eines genügenden Durchschnittsmaasses für jeden Sitz erweist sich die Anlage zudem als kaum den Anforderungen des Programmes (1200—1800) entsprechend, wenigstens im Vergleiche mit allen andern Projekten.

Nr. 9. Motto: 5 Cts. Marke mit schwarzem Rand. — Auch dieses Projekt zeigt eine komplizierte Gesamtgrundrissdisposition und hilft sich mit Anbauten, die die äussere Erscheinung belästigen müssen. Die beiden zusammengehörenden Säle sind zwar gut zusammengeordnet und ergeben ein einheitliches und proportioniertes Gesamtbild, allein der kleinere Saal ist auch hier im Verhältnis für sich dem grösseren zu nahe an Grösse; der Umstand, dass sein Boden um einige Tritte erhöht liegt, ist zwar nicht ohne weiteres ein Fehler, ja im Programm sogar ausdrücklich als Auskunftsmitteilung zugegeben; allein ein Vorteil für die Benützung liegt darin nicht; im Gegenteil, das Vermeiden dieser Anordnung muss als die bessere Lösung anerkannt werden.

Der Zugang zum grossen und kleinen Saale ist nun aber ganz ungenügend. Die Treppen zum Hauptzugang sind knapp und enthalten einen gefährlichen Mittelpodest; die kleineren Zugänge, die auch zu den Galerien führen, sind so enge, dass sie die andern nur in ungenügendem Maasse ergänzen. Die Anordnung des Restaurations-Saales ist nicht ohne unnötige und zum Teil dunkle Vorplätze gelungen und die ganze für die Haushirtschaft bestimmte Anbante streitet mit dem Grundgedanken der gestellten Aufgabe, die einen Saalbau mit beiläufiger Gelegenheit zu temporärer Wirtschaftsführung verlangt und darum die hiefür benötigten Räume als untergeordnet nicht zur äussern, besondern Erscheinung zu bringen gestattet. Die Galerien des grossen Saales sind bis zu 7 m tief und darum als verfehlt zu bezeichnen; die Aborten sind in ungeeigneter Weise nur über Treppen zugänglich. Das Kubikmaass überschreitet die zulässige Grenze.

Nr. 10. Motto: «Skizzenblätter». Die Grundform okkupiert den Bauplatz in sehr ausgiebigem Maasse und beruht auf der Querlage der Längs-Achse des grossen Saales zur Längs-Achse des Bauplatzes. Der Eintritt ist gut angeordnet, die Garderoben zweckmässig, der Lauf des Publikums durch sie zu den Treppen vollzieht sich ohne Gegenbewegung. Es erweckt aber Bedenken, dass nur eine seitlich extrem placierte

¹⁾ S. Schweiz. Bauztg. Bd. XXXV Nr. 26, Bd. XXXV S. 148.

Treppe vorgesehen ist. Dagegen ist der Flur zwischen grossem Saal und kleinem Saal schön und geräumig und bietet gute Gelegenheit zum Eintritt und Austritt. Ein Grundfehler der Anlage liegt darin, dass der an sich zu kleine «Restaurationssaal», statt des kleinen Konzert-Saales, als die Ergänzung des grossen Saales behandelt wird. Dies ergiebt wesentlich zu wenig Sitzplätze; zudem erscheinen beide Säle in Höhe und Anlage so verschieden, dass sie keineswegs eine gewisse Einheit darstellen; sie sind auch durch einen niedern Zwischentrakt getrennt. Der kleinere Saal wird zwar in einer Darstellung ebenfalls zum grossen hinzugezogen gedacht, und zu diesem Zwecke der Zwischenflur und der Saal mit Stühlen besetzt, allein dies ist ein ganz unthunlicher Ausweg, der den Intentionen des Bauprogrammes keineswegs Genüge leistet. Auch die Anordnung der Solisten- und Stimm-Zimmer kann nicht völlig befriedigen. Die Fassaden, geschickt komponiert, bringen doch den innern Zwiespalt der Massenverteilung zum Ausdruck und werden kompliziert und in der Gesamtwirkung schwer. Die ungemeine Höhe des grossen Saales (Kuppelraum von 18 m) macht sich selbstverständlich geltend und entspricht nicht den Bedürfnissen.

Nr. 11. Motto: Finale. — Das Projekt überschreitet allerdings das Normalmaass nicht unwesentlich, hat aber treffliche Qualitäten in seiner Gesamtanlage. Inmitten der Längsfassade durch ein geräumiges Vestibule eintretend, gelangt man an den Kassen und reichlich bemessenen Garderoben vorbei durch vier gutgelegene zweiarmlige Treppen in die Saalkorridore des ersten Stockes und durch reichliche Zugänge von diesen aus in die beiden à niveau liegenden Säle, die sich zu einem Ganzen zusammenlegen lassen, wobei allerdings die Einheitlichkeit des Eindrucks durch den niedern Zwischentrakt beeinträchtigt wird. Neben dem Vestibule bietet sich Raum zu einem Foyer. Quer durch den Saal-Raum, als etwelche Scheidung beider Säle zieht sich ein Trakt, der beide Seiten des Gebäudes verbindet, bei Zusammenlegung der Säle aber einbezogen wird. Die Musiker-Räume sind gut angeordnet, ebenso Aborte und Buffets. Der dritte Saal, im Erdgeschoss gelagert und um einige Stufen tiefer als das Vestibule placierte, wird etwas dunkel und nieder erscheinen, da er eine sehr grosse Tiefe (18 m) und geringe Höhe (4,60 m) hat. Grosser und kleiner Saal im ersten Stock sind gut beleuchtet. Die Fassaden können nur partienweise befriedigen, die Längsfassade hat ganz ungünstige unruhige Dispositionen.

Nr. 12. Motto: Violinschlüssel (gez.). — Das Projekt ist weitaus das opulenteste. Durch einen monumentalen Eingang gelangt man in das geräumige Vestibule mit zureichenden Garderoben; von da in ungestörttem Laufe über die beidseitigen einarmigen Treppen zu den wiederum sehr opulent gestalteten Foyers, die Eintritt zu den beiden obern Sälen geben. Diese sind trefflich zu einem Ganzen zu vereinigen. Für die Musiker bestehenden Räume der ausgiebigsten Art. Der kleine Saal im Erdgeschoss hat ebenfalls gute Form und Grösse. Die künstlerische Durchführung sowohl des akademisch gedachten Grundrisses als der Fassaden stellt das Projekt in artistischer Beziehung in erste Linie, dagegen überschreitet es in mehreren Beziehungen die Forderungen des Programms und in ungemein starkem Maasse die zulässigen Kostengrenzen.

Nr. 15. Motto: Winkelmaass (gez.). Die Gesamtanlage ist sehr einfach und klar. Der Eingang ist ziemlich geräumig, dagegen sind die Garderoben nicht genügend. Die beidseitigen Treppen, an sehr breiten Korridoren gelegen, führen zum obern Stock und münden wieder auf reichliche Vorplätze, von denen aus allerdings der kleine Saal weitaus besser bedient wird, als der Große, doch ist auch für letztern der Zugang noch angemessen und bei Zusammenlegung der beiden Säle ist die Gesamtanlage ganz genügend. Der Restaurationssaal im ersten Stock ist ebenfalls trefflich mit Komunikationen versehen, die ihn mit den Galerien des grossen Saales in angenehmster Weise verbinden. Dagegen erscheint der kleine Saal etwas bedenklich eingeschachtelt, und mehr nur als gewaltige Nische oder Hinterraum des grossen Saales behandelt. Er steckt zwischen diesem und dem Restaurationssaal, hat eine verhältnismässig ganz bedeutende Höhe und ganz ungenügendes direktes Licht durch in höchster Höhe gelegene Seitenfenster und ist im übrigen auf Oberlicht angewiesen. Er wird in Wirklichkeit wie ein Alkoven des grossen Saales erscheinen. Die Aborte sind nicht in völlig zureichender Grösse und Verteilung im Gebäude vorgesehen. Das Projekt sieht ein Kubikmaass voraus, welches die Maximalgrenze ziemlich stark übertrifft. Die Fassaden weisen einfache, gut gedachte und wiedergegebene Formen auf und machen einen vornehmen Eindruck. Die Wirkung der Längsfassade wird aber wesentlich beeinträchtigt durch die unrhythmische Teilung in Folge des Treppenhausvorsprungs, der zudem nicht in gleiche Höhe geführt ist, wie der übrige Bau, sodass die Einheit völlig gestört erscheint und eine Aneinanderreihung von einzelnen Teilen entsteht.

(Schluss folgt.)

Simplon-Tunnel.

Es liegt der vom 25. Oktober datierte, achte *Vierteljahrsbericht* der Jura-Simplon-Bahn vor über den Stand der Bauarbeiten des Simplon-Tunnels am 30. September 1900 und über die im dritten Vierteljahr 1900 bei demselben eingetretenen wichtigeren Vorgänge.

Die mechanische Bohrung hat in diesem Vierteljahr an Fortschritten aufzuweisen: auf der *Nordseite* im Sohlstollen des Haupttunnels 483 m, im Parallelstollen 494 m, im Firststollen 571 m, auf der *Südseite* in den entsprechenden Stollen 376, 412 und 470 m. Der fertige Abbau ist nördlich um 626 m und südlich um 523 m fortgeschritten. In dem Quartal betrug der Gesamtaushub: auf der Nordseite 26.449 m³, auf der Südseite 22.198 m³, die Verkleidung 682 bzw. 576 m und das erstellte Mauerwerk 6727 m³ bzw. 5566 m³. Den Stand der Arbeiten auf Ende September 1900 zeigt:

Tabelle I. *Vierteljahrsbericht*.

Gesamtlänge des Tunnels 19729 m Stand der Arbeiten Ende . . .	<i>Nordseite-Brieg</i>		<i>Südseite-Iselle</i>		<i>Total</i>	
	Juni 1900	Sept. 1900	Juni 1900	Sept. 1900	Juni	Septemb.
Sohlstollen im Haupttunnel . . . m	3252	3735	2392	2768	5644	6503
Parallelstollen m	3098	3592	2306	2718	5404	6310
Firststollen m	2138	2709	1413	1883	3551	4592
Fertiger Abbau m	1893	2519	1318	1841	3211	4360
Gesamtausbruch m ³	107590	134089	75993	98191	185583	232230
Verkleidung m	1627	2309	893	1469	2520	3778
Verkleidungsmauerwerk m ³	17224	23951	9251	14817	26475	38768

Der mittlere Querschnitt des Stollenausbruchs betrug auf der *Nordseite* im Sohlstollen 6 m², im Parallelstollen 5,7 m², auf der Südseite in den analogen Stollen 5,7 m² und 5,9 m². Die Zahl der je in diesen Stollen täglich im Betriebe stehenden Bohrmaschinen war auf der *Nordseite* 5,9 und auf der *Südseite* 6, mit im Mittel 84,5 Arbeitstage im Hauptstollen und 113,5 Arbeitstage im Parallelstollen auf der *Nordseite* und 92 bzw. 98 Arbeitstage in den entsprechenden Stollen der *Südseite*, die Gesamtzahl der Angriffe bezifferte sich auf 599 bzw. 710.

Der gesamte in den genannten vier Stollen durch mechanische Bohrung erzielte Felsaushub hat sich im Quartal auf 10050 m³ belaufen mit einem Aufwand von zusammen 41879 kg Dynamit und 9122 Arbeitsstunden, wovon 3713 auf die Bohrarbeit und 5409 auf das Laden der Schüsse und das Schuttern entfielen.

Die Förderung durch Handbohrung hat an beiden Seiten des Tunnels zusammen 36816 m³ Aushub ergeben, wofür 32628 kg Dynamit und 119550 Arbeits-Tagschichten erforderlich waren.

Die Anzahl der täglich beschäftigten Arbeiter betrug in dem Quartal durchschnittlich

	<i>Nordseite</i>	<i>Südseite</i>
im Tunnel	1500	1264
ausserhalb des Tunnels	453	512
	1953.	1776

Zusammen somit 3729 gegen einen täglichen Durchschnitt von 3500 des vorhergehenden Quartals.

Geologische Verhältnisse. Auf der *Nordseite* ist von km 3,252 an bis km 3,735 der Richtstollen fortlaufend in dem gleichen kalk- und glimmerhaltigen Glanzschiefer mit eingesprengten Quarzsichten wie im vorhergehenden Quartal geblieben. Seit dem km 3,565 ist die schiefrige Struktur des Gebirges noch viel ausgesprochen geworden, das von km 3,695 zu km 3,735 sich sehr brüchig zeigte und in Folge von den Schiefer zerlegenden Wassereinbrüchen einen Holzeinbau auf diese ganze Strecke nötig gemacht hat. Die *Südseite* weist auf die ganze Länge von km 2,480 bis km 2,768 Antigorion auf, bald massig und mit grossen weissen Feldspatkristallen durchsetzt, bald in der Nähe von Zerdrückungen mehr schieferig und mit Einlage von Glimmerpartien.

Mit den *Messungen der Gesteinstemperatur* ist wie bisher geschehen war, durch Anbringung von 1,5 m tiefen Probelöchern zu beiden

Tabelle II.

Entfernung vom Tunnelpfortal m	<i>Nordseite-Brieg</i>		<i>Südseite-Iselle</i>	
	Temperatur des Gesteins °C		Entfernung vom Tunnelpfortal m	Temperatur des Gesteins °C
3200	erste Messung 26,8		2200	erste Messung 33,5
	letzte » 26,5			letzte » 29,6
3400	erste » 27,8		2400	erste » 33,1
	letzte » 27,5			letzte » 29,2
3664	erste » 28,6		2600	erste » 31,8
	letzte » 28,2			letzte » 31,2